



Es geht uns gut!

Es ist Ferragosto, jene Zeit also, in der die Uhren in Italien stets anders ticken. Unternehmen bleiben geschlossen oder arbeiten auf Sparflamme. Hingegen läuft der Tourismusmotor auf Hochtouren. Die Lust auf Urlaub nach den Entbehrungen der Coronazeit lässt sich in den Tourismushochburgen mit Händen greifen.

23 Millionen Italiener:innen gönnen sich laut Marktforschungsinstitut Demoskopika heuer im August einen Tapetenwechsel bzw. haben ihn sich im Juli gegönnt. 40 Prozent der Italiener:innen leisten sich folglich einen Urlaub. Das ist ein erstaunlicher Wert, immerhin hat Italien zwei Pandemiejahre hinter sich, die wirtschaftlich äußerst schwierig waren und Einkommensausfälle verursachten. Und jetzt stöhnt Italien unter einer galoppierenden Inflation, die die Kaufkraft der Löhne empfindlich schmälert.

Corona-Einbruch wettgemacht

Wenn ein Urlaubstripp für so viele Menschen drin ist, kann die Lage der Nation trotz aller Klagen so schlecht nicht sein. Jedenfalls ist sie besser als in vielen anderen Ländern.

Tatsächlich ist der kollektive Jubel erst wenige Wochen alt: Italiens Wirt-

Wie geht's denn?

STIMMUNG – Urlaubsboom einerseits, Inflationklagen andererseits: Wie geht es den Menschen in Südtirol und Italien? Die zwei Seiten der Medaille lassen **keine eindeutige Antwort** zu.

von Christian Pfeifer

schaftsleistung hat 2022 das Pre-Covid-Niveau erreicht und sogar übertraffen. Im ersten Halbjahr ist das Bruttoinlandsprodukt laut Statistikinstitut Astat kräftiger gewachsen als erwartet, allein im zweiten Trimester um 4,6 Prozent gegenüber demselben Trimester 2021. Selbst wenn die Wirtschaft im zweiten Halbjahr stagniert, würde Ende 2022 ein Plus von 3,4 Prozent zu Buche stehen, rechnen Fachleute vor.

Die offizielle Arbeitslosenrate ist so niedrig wie seit dem Ausbruch der Finanzkrise vor 14 Jahren nicht mehr, wenngleich die 8,1 Prozent nach wie vor irritierend sind, zumal Unternehmen nicht nur in Südtirol, sondern auch in anderen Teilen Italiens händeringend nach Arbeitskräften suchen.

Es geht uns schlecht!

Das Arbeitsförderungsinstitut Afi hat vergangene Woche einen beunruhigenden Wert aus seinem Sommerbarometer zitiert: 83 Prozent der Befragten vertreten die Meinung, dass die Kluft zwischen Arm und Reich hierzulande sehr groß bzw. relativ groß ist. Nur 18 Prozent finden, dass die Kluft unerheblich ist. Als Hauptursache für die Unterschiede zwischen Arm und Reich nennen Südtirols Arbeitnehmende die Wirtschaftspolitik, die gesamtstaatliche genauso wie die lokale.

So etwas bietet den perfekten Nährboden für Unzufriedenheit und für soziale Spannungen, egal ob die Ansicht die Realität widerspiegelt oder eine Fehl-

einschätzung ist. Das gilt umso mehr in Zeiten hoher Inflation, welche zwar alle trifft, Geringverdiener:innen aber umso mehr leiden lässt.

Vor allem erschreckt das Umfrageergebnis mit Blick auf die intensive Umverteilung, welche über die öffentlichen Haushalte erfolgt. Der Steuer- und Sozialabgabendruck ist in Italien (und Südtirol) enorm. Viel hart verdientes Geld wird den einen genommen, um es den anderen zu geben. Aber irgendwie scheint die Umverteilungspolitik nicht so zu funktionieren, wie sie sollte.

Teuer erkaufte Aufschwung

Die Regierung Draghi hat in den ersten sieben Monaten 2022 knapp 50 Milliarden Euro an Staatshilfen ausgeschüttet, um die die Inflation und im Besonderen die Explosion der Energiekosten abzufedern. 14 Milliarden Euro umfasst allein das jüngste Hilfspaket vom Juli.

Vor diesem Hintergrund relativiert sich auch der Jubel über die Rückkehr zur Vor-Corona-Wirtschaftsleistung. Die erwähnten 50 Milliarden Euro an Staatshilfen sind knapp drei Prozent von Italiens jährlichem Bruttoinlandsprodukt (BIP). Der Aufschwung ist folglich teuer erkaufte. Italien macht heuer neue Schulden in der Höhe von fünf bis sechs Prozent des BIP. Jemand wird sie zahlen müssen, irgendwann. ●

GLOSSE

Versprechen

Im Wahlkampf ist es immer dasselbe: Die Parteien versprechen, was sie nach den letzten Wahlen nicht gehalten haben.